

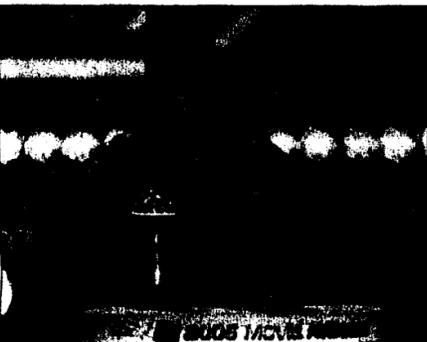
VOLKS BLATT | SPLITTER

Gekreuzigter Jesus starb möglicherweise an Lungenembolie

JERUSALEM – Ein israelischer Mediziner hat eine neue Theorie zum Tod Jesu am Kreuz aufgestellt. Nach der Hypothese von Benjamin Brenner starb Christus an einer Lungenembolie, einer Erkrankung, die auch als «Economy-Class-Syndrom» bei Flugreisen bekannt ist. Dabei wandert eine Thrombose von den Beinen in die Lunge und verstopft dort die Gefäße. Brenner widerspricht damit bisherigen Ansichten, wonach Jesus nach seiner Kreuzigung erstickt und an Blutverlust gestorben ist. (AP)

Polizeichef neun Stunden nach Dienstantritt getötet

MONTERREY – Nur neun Stunden nach seinem Dienstantritt ist der neue Polizeichef der mexikanischen Ortschaft Nuevo Laredo erschossen worden. Voller Enthusiasmus übernahm Alejandro Dominguez sein Amt am Mittwoch, nachdem sich wochenlang niemand für den Posten gemeldet hatte. Er habe vor nichts Angst, erklärte Dominguez am Nachmittag. Am Abend passten ihn Unbekannte ab, als er in sein Auto steigen wollte, und feuerten rund drei Dutzend Kugeln auf ihn ab. (AP)



Tom Cruise verzichtet auf Gewinnbeteiligung

LOS ANGELES – Die Dreharbeiten zum Film «Mission: Impossible 3» werden am 18. Juli in Italien beginnen. Mitproduzent und Hauptdarsteller Tom Cruise hat offenbar auf einen Teil seiner Gewinnbeteiligung verzichtet. Nach mehr als einer Woche Finanzverhandlungen teilte die Produktionsfirma Paramount Pictures mit, dass man eine Einigung erzielt habe. Paramount-Chef Brad Grey zeigte sich am Dienstag erfreut. Die Zusammenarbeit mit Tom Cruise sei eine der erfolgreichsten in Hollywood.

Nach Informationen der Tageszeitung «Los Angeles Times» kam die Einigung zu Stande, nachdem das Budget von 185 Millionen US-Dollar (151 Millionen Euro) reduziert worden war. Dies soll Cruise mit einem Verzicht auf einen Teil seiner Gewinnbeteiligung ermöglicht haben. (AP)

Cantoni freigelassen

Nach mehr als dreiwöchiger Geiselhaft – Freude und Erleichterung in Italien

KABUL/ROM – Mehr als drei Wochen nach ihrer Entführung in Afghanistan ist die italienische Care-Mitarbeiterin Clementina Cantoni wieder freigelassen worden.

Das teilte das Innenministerium in Kabul gestern mit. In Anbetracht ihrer 24-tägigen Geiselhaft sei Cantoni bei guter Gesundheit, sagte Sprecher Latfullah Maschal. Die 32-Jährige halte sich derzeit im Innenministerium auf.

Cantoni habe bereits mit ihren Eltern telefoniert, sagte Maschal später auf einer Pressekonferenz. Für ihre Freilassung sei kein Lösegeld gezahlt worden. Ihre Entführer hätten sich auf Druck der afghanischen Öffentlichkeit und der Regierung entschieden, ihre Geisel auf freien Fuss zu setzen, betonte Maschal. Ein anderer Mitarbeiter des Innenministeriums erklärte, Cantoni sei in der Provinz Logar südlich von Kabul freigelassen worden. Die Polizei habe sie dort abgeholt.

Der italienische Außenminister Gianfranco Fini zeigte sich erfreut und erleichtert über die Nachricht, wie die Nachrichtenagenturen Ansa und Apcom meldeten. Ähnlich reagierten Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi und Ministerpräsident Silvio Berlusconi.

Cantonis Vater Fabio bestätigte, dass es seiner Tochter gut gehe. «Wir sind zusammengebrochen,



Clementina Cantoni betraute in Afghanistan seit drei Jahren Witwen und Waisenkinder.

weil wir so glücklich waren, von ihr zu hören, und hoffen, sie so bald wie möglich hier zu sehen», sagte er am Wohnsitz der Familie in Mailand.

Eine Kollegin Cantonis, Beatrice Spadaccini, sagte: «Wir sind sehr bewegt und sehr glücklich.» Spadaccini, ebenfalls eine Italienerin, die für Care in Kabul arbeitet, dankte der

italienischen und der afghanischen Regierung für die Bemühungen um Cantonis Freilassung.

Cantoni wurde am 16. Mai auf dem Nachhauseweg in Kabul von Bewaffneten verschleppt. 13 Tage später zeigte ein afghanischer Fernsehsender ein Video mit Aufnahmen der 32-Jährigen. Darin nannte

sie ihren Namen sowie den ihres Vaters, ihrer Mutter und eines Onkels. Neben ihr standen zwei Männer, die ihre Waffen auf den Kopf der Italienerin gerichtet halten. Cantoni trug einen braunen Umhang sowie einen blauen Schal um den Kopf. Sie sprach ruhig, wirkte aber nervös. (AP)

31 Meter hohe Wellen

Tsunami-Forscher: Die Todeswellen kamen gleich drei mal

WASHINGTON – Bei der Erdbebenkatastrophe im Indischen Ozean wurden einige Küstenstriche dreimal von tödlichen Flutwellen überspült. Vor Lhoknga auf der indonesischen Insel Sumatra türmte sich der Tsunami nach jüngsten Analysen 31 Meter hoch.

Dann fluteten die Wassermassen drei bis vier Kilometer landeinwärts. Das berichtet ein internationales Forscherteam im US-Fachjournal «Science» von diesem Freitag. Knapp sechs Monate nach der verheerenden Flut ziehen die Wissenschaftler Bilanz. Danach wurden in den elf betroffenen Ländern zwischen 156 000 und 178 000 Menschen von dem Tsunami getötet.



Der Tsunami richtete dort den größten Schaden an, wo natürliche Barrieren beseitigt wurden waren.

Weitere 26 500 bis 142 000 Bewohner der Küstengebiete von Indonesien über Thailand bis nach Sri Lanka und Indien werden bis heute vermisst, heisst es in dem Wissenschaftsjournal. Die Autoren befragten Augenzeugen und ermittelten das Ausmass der Flutkatastrophe vor Ort und mit Hilfe von Satellitenbildern. Ihrem Bericht zufolge zog sich das Meer vor den tödlichen Wellen an einigen Stellen hunderte von Metern zurück. Ein Vorzeichen, das zumindest die Einwohner eines kleinen Fischernests in Sri Lanka rettete. Ein Dorfbewohner erinnerte sich bei dem Anblick an ein Tsunami-Erlebnis in Chile und führte seine Dorfgemeinschaft auf einen nahe liegenden Hügel. (sda)

ANZEIGE

GÜNSTIGER GEHT'S NICHT

festival

€10.- Rabatt

Fr 10. Juni 20 Uhr | Montforthaus

Orchesterkonzert

Werke von Ludwig van Beethoven
Luigi Boccherini und Felix Mendelssohn
Feldkirch Festival Orchester | Beaux Arts Trio
Leitung: John Axelrod

Profitieren Sie als
Abonnent
von Vorzugspreisen

«Gesichtskontrolle»

Gesichtszüge bestimmen Wahlerfolg

WASHINGTON – Rundes «Babyface» oder markige Züge? Die Gesichter der Kandidaten entscheiden einer Studie zufolge das Ergebnis der meisten politischen Wahlen mit – zumindest in den USA.

Dort unterzog ein Psychologenteam die Bewerber für einen Sitz im US-Kongress einer «Gesichtskontrolle» und sagte damit bei der Wahl im vergangenen November in zwei von drei Fällen den Gewinner korrekt voraus.

Ein nachträglicher Vergleich der Kontrahenten der beiden davor liegenden Kongresswahlen bestätigte ihre These, schreiben Alexander Todorov von der Universität Princeton (US-Staat New Jersey)

und Kollegen im Fachjournal «Science» von diesem Freitag.

Laut Todorov wird ein Kandidat mit «Babyface» unabhängig von seinem Wahlprogramm und Auftreten sowie seiner Eloquenz durch alle Bevölkerungsgruppen hindurch als weniger kompetent angesehen. Als «Babyface» gilt ein rundes Gesicht mit hoher Stirn und kleinerer Nase sowie kürzerem Kinn.

Politiker mit einem scharfem, kantigem Gesicht wie die früheren US-Präsidenten John F. Kennedy und Ronald Reagan fielen dagegen in die andere Kategorie. Ihr Aussehen signalisiere «auf den ersten Blick» Führungskraft und intellektuelle Kompetenz. (sda)

++++ Zu guter Letzt...++++

Der Müllcontainer als letzte Ruhestätte

KASSEL – Ein riesiges, handgefertigtes Skateboard als letzte Ruhestätte – was in Deutschland als pietätlos und undenkbar gilt, ist für Sarghersteller in Grossbritannien kein Problem. Die Eltern eines tödlich verunglückten elfjährigen Jungen hatten dort den Auftrag für diesen skurrilen Sarg gegeben, weil ihr Sohn täglich mit seinem geliebten Sportgerät durch die Gegend gefahren war. Vom 11. Juni bis 11. September zeigt das Kasseler Sepulkralmuseum in der Ausstellung «Crazy Coffins: verrückte Särge aus England», was alles möglich ist.

So ist im Museum eine Reproduktion eines riesigen Sarges in Gitarrenform zu sehen. Vor seinem Tod hatte der verunglückte Junge stets Gitarre gespielt. (sda)

